

# Didaktische Studie: Bewertungen und Beurteilungen im Ethikunterricht

## Einleitung

Das Unterrichtsfach Ethik (bzw. Philosophie) wird neben vielen anderen in Deutschland an einem Großteil der Schulen unterrichtet. Ausgeprägter als in vielen anderen Unterrichtsfächern existiert im Ethikunterricht eine besondere Schwierigkeit: die gerechte und transparente Leistungsbewertung.

Während viele fachliche Inhalte wie ethische Grundbegriffe oder philosophische Argumentationen ohne größere Probleme auf traditionelle Weise (bspw. durch Leistungskontrollen) abgefragt und bewertet werden können, besteht der Ethikunterricht vor allem aus dem Erreichen anderer Kompetenzen.<sup>1</sup> So geht es um den Erwerb bestimmter „[...] Haltungen und Einstellungen [...]“<sup>2</sup> oder um „[...] soziale und emotionale Kompetenzziele wie Kooperation oder Toleranz [...]“<sup>3</sup>. In Bezug auf die verschiedenen Haltungen und Einstellungen ist nicht vordergründig zu bewerten oder zu beurteilen, wofür (bspw. welche Handlungsalternative) sich ein Schüler oder eine Schülerin entscheidet, „[...] sondern wie informiert und schlüssig er [oder sie] sein [oder ihr] Urteil begründet [...]“<sup>4</sup>. Offensichtlich ist hierbei, dass solche Leistungen nicht mittels traditioneller Wissensabfragen gemessen werden können. Trotzdem müssen diese Leistungen in irgendeiner Weise anerkannt und beurteilt werden. Außerdem soll diese Beurteilung oder Bewertung transparent, nachvollziehbar und gerecht für die Schülerinnen und Schüler gestaltet werden. Die Frage, die sich in Anbetracht dessen stellt, ist die nach der Form dieser Leistungsbewertung oder Leistungsbeurteilung im Ethikunterricht.

Im Rahmen meines Schulpraxissemesters am ABC-Gymnasium konnte ich verschiedene Ethiklehrer ein halbes Jahr lang begleiten und deren Methoden zur Beurteilung und Bewertung von Schülerleistungen kennenlernen. In der vorliegenden Studie soll anhand meiner Beobachtungen vorgestellt werden, wie Ethiklehrer in der Praxis die Leistungen von Schülerinnen und Schülern beurteilen und bewerten.

Dafür wird zunächst der aktuelle Forschungsstand zur Leistungsmessung im Ethikunterricht aufgegriffen. Im Anschluss wird das Forschungsarrangement erläutert und die Ergebnisse aus der Studie werden vorgestellt. Zusammenfassend bilde ich eine persönliche Schlussfolgerung, in deren Rahmen ich die Erkenntnisse der Studie reflektiere und Schlüsse für meine Beurteilungen und Bewertungen von Schülerleistungen als zukünftige Ethiklehrerin ableite.

---

1 Vgl. Wiater (2011), S. 223.

2 Ebd., S. 224.

3 Ebd.

4 Pieper (2017), S. 134.

## **Bewertungen und Beurteilungen im Ethikunterricht**

Leistungen von Schülerinnen und Schülern können anhand von Beurteilungen oder Bewertungen eingeschätzt und kommuniziert werden. „Die Beurteilung umfasst ein verbales, schriftliches oder mündliches Urteil, in dem den Lernenden eine differenzierte Rückmeldung über ihren Leistungsstand gegeben wird.“<sup>5</sup> Mit Bewertungen sind Einschätzungen der Schülerleistung mit Schulnoten gemeint.<sup>6</sup> Dabei kann die Bewertung oder Beurteilung ergebnis- oder prozessorientiert erfolgen.<sup>7</sup>

Insgesamt lässt sich sagen, dass es wenig Literatur gibt, die sich auf die Bewertung und Beurteilung im Ethikunterricht bezieht. Wie bereits erwähnt, stellt die Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung im Ethikunterricht einen speziellen Fall dar, da „[...] außer Kognition noch Personales, Soziales, Emotionales, Kommunikatives, Pragmatisches und Methodisches“<sup>8</sup> betrachtet wird.

Bewertungen erfüllen verschiedene Funktionen. Vordergründig sind vor allem die Qualifikations- und die Selektionsfunktion.<sup>9</sup> Schülerinnen und Schüler sollen anhand von Noten Rückmeldung zu ihrer Qualifikation erhalten und werden demnach selektiert. Das kann sich auf Außenstehende beziehen, die die Lernenden anhand der Noten einschätzen, später eventuell einstellen usw.<sup>10</sup> Außerdem verfolgen Bewertungen eine Informationsfunktion, Sozialisierungs- und Disziplinierungsfunktion und Motivations- und Förderfunktion.<sup>11</sup> Bewertungen können einen Einfluss auf das individuelle Verhalten eines Schülers oder einer Schülerin haben, indem sie motivieren und zu besseren Leistungen anspornen. Die Lernenden bekommen die Möglichkeit, sich selbst in ihren Leistungen zu reflektieren.

Weiterhin existieren bestimmte Anforderungen und Erwartungen an Leistungsbeurteilungen und -bewertungen, wie deren Nachvollziehbarkeit und Transparenz.<sup>12</sup> Dabei ist es in der Rolle der Lehrperson vor allem von Bedeutung, zuverlässig zu bewerten und von Beurteilungs- bzw. Bewertungsfehlern abzuweichen.<sup>13</sup> Vom Lehrenden wird gefordert, dass er sein Urteil und seine Bewertung stets begründen und es dem Schüler, den Eltern und anderen Personen erklären kann.

Im Lehrplan für das Fach Ethik am Gymnasium in Sachsen-Anhalt wird die Entwicklung fachbezogener Kompetenzen gefordert.<sup>14</sup> Dabei wird im Fachlehrplan zwischen phänomenologischer Kompetenz, hermeneutischer Kompetenz, analytischer Kompetenz, dialektischer Kompetenz und spekula-

5 Runtenberg (2016), S. 140.

6 Vgl. ebd.

7 Vgl. ebd., S. 141.

8 Wiater (2011), S. 215.

9 Vgl. Schmidt / v. Ruthendorf (2013), S. 7.

10 Vgl. ebd.

11 Vgl. ebd., S. 8.

12 Vgl. Schmidt / v. Ruthendorf (2013), S. 24.

13 Vgl. Runtenberg (2016), S. 142.

14 Vgl. Ministerium für Bildung Sachsen-Anhalt (2016), S. 4 ff..

tiver Kompetenz unterschieden.<sup>15</sup> Die Lehrperson muss im Rahmen des Ethikunterrichts bestimmen und begründen, ob und inwiefern der Schüler oder die Schülerin sich die jeweiligen Kompetenzen angeeignet hat.

Um die Bewertung oder Beurteilung nachvollziehbar kommunizieren zu können, bieten sich Erwartungsbilder oder Bestandteile der Kompetenzen, die die Lehrkraft offenlegt, an.<sup>16</sup> In Bezug auf das Fach Ethik scheint dies kompliziert zu sein, da viele im Unterricht geführte Diskurse ergebnisoffen sind. Dennoch sind Schmidt und von Ruthendorf überzeugt, dass die Festlegung formaler Kriterien grundsätzlich möglich und vor allem gefordert ist.<sup>17</sup> Dabei müssen diese „[...] so detailliert [sein], dass sie den Denkprozessen gerecht werden und sie transparent machen“<sup>18</sup>. Weiterhin sollte der fachlich-argumentative Bezug bei allen Formen der Leistungsbewertung nachvollziehbar sein. Neben gängigen Bewertungsfehlern der Lehrperson, die bspw. auf persönliche Sympathien zurückgehen, müssen andere Situationen erkannt werden, in denen eine Verzerrung der Bewertung oder Beurteilung möglich ist. So kann es passieren, dass Lehrkräfte während Rollenspielen die schauspielerischen Talente eines Schülers oder einer Schülerin unverhältnismäßig in die Bewertung einbeziehen.<sup>19</sup> In Bezug auf Mitarbeitsnoten muss beachtet werden, dass nicht der Fleiß eines Lernenden in diesem Zusammenhang honoriert werden soll, sondern vor allem die Qualität der Beiträge.<sup>20</sup>

Wie bereits erwähnt, ist die Lehrperson verpflichtet, ihre Urteile stets nachvollziehbar begründen zu können.<sup>21</sup> Die Kriterien sollten dem Schüler oder der Schülerin vor der Leistungsbeurteilung bzw. -bewertung bekannt sein. Außerdem sollte der Lernprozess des Lernenden im Nachgang des Diskurses über die Leistungsbewertung fortgesetzt werden.<sup>22</sup> Der Diskurs kann für den Lernenden wichtige Impulse liefern, die ihn bei seiner Entwicklung unterstützen.

Zusammenfassend besteht für die Lehrperson die Pflicht, Bewertungen und Beurteilungen transparent und nachvollziehbar zu gestalten, um sie begründet erläutern zu können. Dabei bietet sich die Aufstellung formaler Kriterien an, die der Lehrer bzw. die Lehrerin selbstständig anhand der zu fördernden Kompetenzen vornehmen sollte.<sup>23</sup>

Die Autoren Schmidt und von Ruthendorf stellen in dem Buch „Philosophieren messen. Leistungsbewertung im Philosophie- und Ethikunterricht“ praxisnahe Beispiele für die Aufstellung solcher for-

---

15 Vgl. Ministerium für Bildung Sachsen-Anhalt (2016), S. 4 ff..

16 Vgl. Runtenberg (2016), S. 142.

17 Vgl. Schmidt / v. Ruthendorf (2013), S. 24.

18 Ebd.

19 Vgl. Schmidt / v. Ruthendorf (2013), S. 24.

20 Vgl. ebd., S. 25.

21 Vgl. ebd., S. 26.

22 Vgl. ebd.

23 Vgl. Runtenberg (2016), S. 142.

malen Kriterien vor. Diese Aufstellungen können als Bewertungsraster bezeichnet werden, die die Lehrkräfte bei der Bewertungspraxis im Ethikunterricht unterstützen können.<sup>24</sup> Insgesamt ist es ratsam, diese vorgestellten Bewertungsraster als Orientierung zu betrachten und auf die eigene Unterrichtspraxis und die spezifische Aufgabenstellung anzupassen.

### **Arrangement der Forschung**

Folgend sollen das Arrangement der Forschung der didaktischen Studie und die betrachteten Untersuchungsfelder kurz erläutert werden. Thema der Studie war die Leistung im Ethikunterricht. Dabei wurde untersucht, wie Lehrerinnen und Lehrer im Ethikunterricht Leistungen von Schülerinnen und Schülern bewerten und beurteilen. Die Daten für die didaktische Studie wurden ausschließlich durch Beobachtungen im Ethikunterricht am ABC-Gymnasium gesammelt. Dort habe ich bei vier Lehrerinnen und Lehrern hospitieren dürfen. Bei allen Lehrpersonen konnte ich verschiedene Formen der Beurteilung und Bewertung von Schülerleistungen beobachten.

Im Rahmen der Untersuchung wurden vier verschiedene Felder betrachtet. Als erstes wurde die Transparenz der Bewertungs- und Beurteilungskriterien untersucht. Dabei wurde zunächst überprüft, ob die Lehrkraft überhaupt transparente Kriterien angibt und wenn ja, für welche Arten von Aufgaben transparente Kriterien gegenüber den Schülerinnen und Schülern angegeben werden. Weiterhin wurden in diesem Zusammenhang der Zeitpunkt und die Form der Übermittlung dieser Kriterien untersucht. Im zweiten Untersuchungsfeld wurden Transparenz und Passung der Aufgabenstellungen betrachtet. Hier sollte vor allem herausgefunden werden, ob den Schülerinnen und Schülern bewusst ist, was genau beurteilt oder bewertet wird. Dabei wurde auf die Formulierung der Aufgabenstellung durch die Lehrperson in Zusammenhang mit den Kriterien zur Beurteilung bzw. Bewertung geachtet. Im folgenden Feld der Untersuchung ging es um die Vermittlung der Bewertungen und Beurteilungen ausgehend von der Lehrerin bzw. dem Lehrer. Betrachtet wurde hier vor allem, wann diese Vermittlung stattfand (mit oder ohne zeitliche Verzögerung nach der Bearbeitung der Aufgabe), wie genau die Bewertung oder Beurteilung den Schülerinnen und Schülern vermittelt wurde und ob eine genaue Erläuterung gegeben war. Im Rahmen des letzten Untersuchungsfeldes soll eine Reflexion der erkannten Transparenz, Passung und Vermittlung von Bewertungen und Beurteilungen erfolgen, aus welcher persönliche Handlungsempfehlungen für das Bewerten und Beurteilen als Ethiklehrer bzw. Ethiklehrerin hervorgehen.

---

24 Vgl. Schmidt / v. Ruthendorf (2013), S. 5.

## **Vorstellung der Ergebnisse**

Im Rahmen der didaktischen Studie habe ich im Zeitraum eines Schulhalbjahres (August 2016 bis Januar 2017) im Ethikunterricht von vier Ethiklehrerinnen bzw. Ethiklehrern des ABC-Gymnasiums hospitiert. Dabei habe ich in insgesamt 90 Unterrichtsstunden, davon 70 Stunden in der Sekundarstufe I, 10 Stunden in der Einführungsphase in die Oberstufe (Klassenstufe 10) und 8 Stunden in der Sekundarstufe II, hospitieren dürfen. In diesem Zusammenhang habe ich verschiedene Formen der Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung kennengelernt, die ich im Folgenden in Bezug auf die Untersuchungsfelder vorstellen möchte. Beginnen werde ich mit den beobachteten Formen der Leistungsbewertung. Bewertungen meinen lediglich die Benotungen anhand der Notenskala.<sup>25</sup> Insgesamt konnte ich im Rahmen der Leistungsbewertung drei Klassenarbeiten im Fach Ethik berücksichtigen. Die in der jeweiligen Klassenarbeit behandelten Themen wurden immer ein bis zwei Wochen vor der Bearbeitung der Klassenarbeit von der Lehrkraft bekanntgegeben. Diese wurden mündlich vermittelt und zusätzlich schriftlich an der Tafel festgehalten. Eine dieser Klassenarbeiten fand in der Klassenstufe 6 statt. Die Rückgabe der Klassenarbeit erfolgte mit Zugabe eines Bewertungsbogens, welchen die Lehrkraft für die jeweilige Klassenarbeit entwickelt und den betreffenden Schüler bzw. Schülerin ausgewertet hatte. Auf diesen Bewertungsbögen war der genaue Erwartungshorizont für die Schülerinnen und Schüler ersichtlich. Außerdem waren zu jeder Aufgabenlösung die Punkteverteilung und der genaue Bezug zum Unterricht (bspw. ‚siehe Heftseinträge vom YZ‘) erläutert. Die Transparenz dieser Bewertung war in jedem Fall gegeben. Die Lernenden konnten ihre Antworten mit dem Erwartungsbild vergleichen und den Bezug zum Unterricht herstellen. Aus diesem Grund war den Schülerinnen und Schülern zu jeder Zeit klar, was bewertet wurde. Die Vermittlung der Bewertung erfolgte schriftlich und mit einer Dauer zwischen Bearbeitung und Bewertung von zwei Wochen. Die anderen beobachteten Klassenarbeiten fanden in Klassenstufe 7 und 9 statt. Im Gegensatz zur Bewertung in Stufe 6 fand keine genaue Auflistung der Kriterien statt. Die Lehrkraft gab die Klassenarbeiten mit einer Dauer zwischen Aufgabenbearbeitung und Bewertung von zwei Wochen zurück. Die Bewertung in Form von Noten erfolgte schriftlich. Eine mündliche Auswertung, etwa in Form eines Lehrervortrags, fand nicht statt. Weiterhin schrieb die Lehrkraft Bemerkungen an den Rand der Klassenarbeit, wenn Punkte abgezogen wurden. Bei richtigen Antworten verteilte sie pro Punkt je einen Haken. Einen transparenten Erwartungshorizont gab es nicht. Die Lehrkraft war für individuelle Fragen zur Leistungsbewertung erreichbar. Eine weitere Form, die bewertet wurde, war die schriftliche Leistungskontrolle. Alle Leistungskontrollen wurden im Vorfeld angekündigt. Ebenso vermittelte die Lehrkraft die dort vorkommenden The-

---

<sup>25</sup> Vgl. Schmidt / v. Ruthendorf (2013), S. 6.

men ein bis zwei Wochen im Vorfeld. Dabei erfolgte die Vermittlung in fünf Fällen schriftlich an der Tafel und in einem Fall nur mündlich. Im Rahmen des Schulpraxissemesters konnte ich sechs Kurzkontrollen von 15–30 Minuten Länge erfassen. Bei den Leistungskontrollen lag der Zeitraum zwischen Bearbeitung und Bewertung zwischen einer und drei Wochen. Die Kriterien zur Leistungsbewertung waren bei allen Tests nicht transparent. Die Lehrkraft vermittelte die Leistungsbewertung schriftlich durch Ausgabe der Kontrollen. Weiterhin waren kurze Bemerkungen am Rand der Arbeit notiert, wenn ein Punkt abgezogen wurde. Diese Bemerkungen machten teilweise auf die richtige Lösung aufmerksam. Es erfolgte in keinem der Fälle eine Auswertung mit transparenten Bewertungskriterien. Schülerinnen und Schüler, die Bewertungen nicht nachvollziehen konnten, sprachen im Anschluss an den Unterricht mit der Lehrkraft. Allgemein lässt sich sagen, dass fast alle Aufgabenstellungen innerhalb der Klassenarbeiten und Leistungskontrollen operationalisiert waren. Das ist als positiv zu bewerten, denn „durch den konsequenten Einsatz der Operatoren im Unterricht, kann auf diese Weise Missverständnissen bei Aufgabenstellungen entgegengewirkt und somit mehr Klarheit und Transparenz der Leistungserwartung geschaffen werden [...]“<sup>26</sup>. Die Aufgaben waren nach aufsteigenden Anforderungsbereichen angeordnet.

Eine weitere Schülerleistung, die im Rahmen der Hospitationen bewertet wurde, war die mündliche Beteiligung der Schülerinnen und Schüler. Ich konnte in vier Klassen mündliche Leistungsbewertungen erfassen. Schmidt und von Ruthendorf beurteilen die Vergabe von Mitarbeitsnoten als „[...] sehr vage und unkonkret“<sup>27</sup>. Das begründen sie damit, dass sich oft Bewertungsfehler einschleichen, da eine große Zahl an Lernenden in Bezug auf einen meist großen Zeitraum eingeschätzt werden muss.<sup>28</sup> Die mündlichen Leistungsbewertungen fanden alle beim selben Fachlehrer statt. Dieser gab zum Anfang des Schuljahres ein Informationsblatt an seine Klassen aus, auf dem die Bewertungskriterien transparent und schriftlich festgehalten wurden. Außerdem machte er sich während des Unterrichts fortlaufend Notizen zu den Antworten der Schülerinnen und Schüler. Der Bewertungszeitraum umfasste ein gesamtes Schulhalbjahr, wobei die Bewertung der Klassen innerhalb der letzten drei Schulwochen stattfand. Jeweils eine Woche vor der Bewertung teilte der Lehrer ein Blatt an die Lernenden aus, auf welchem sie ihre mündliche Leistung zunächst selbst einschätzen sollten. Auf diesem gaben sich die Lernenden selbst eine Note und begründeten diese kurz in schriftlicher Form. Der Lehrer sammelte die Selbstbewertungen ein, verglich sie mit seinen eigenen Bewertungen, welche auf seinen Notizen beruhten, und nahm sie in der folgenden Woche wieder mit in die

---

26 Wüsten (2010), S. 36.

27 Schmidt / v. Ruthendorf (2013), S. 25.

28 Vgl. ebd.

Schule. Dort nahm er sich für jede Klasse, in der die Mitarbeit bewertet wurde, einen ganzen Unterrichtsblock seines Ethikunterrichts für Leistungsrückmeldegespräche. Im Rahmen dieser Gespräche ging er mit jeweils einem Schüler bzw. einer Schülerin in einen separaten Raum und besprach dort die Selbstreflexion im Vergleich mit seiner Bewertung mit dem/der Lernenden. Er begründete seine Bewertung anhand der Kriterien, die zu Beginn des Schulhalbjahres ausgegeben wurden. Außerdem legte er in Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern einzelne Entwicklungsziele fest, um die individuellen Leistungen der Lernenden zu steigern. Die Schülerinnen und Schüler hatten innerhalb dieser Gespräche Zeit, um Rückfragen zur Bewertung zu stellen. Die Lernenden erhielten den Zettel, auf dem sie die Selbstreflexion festgehalten hatten, im Anschluss des Gespräches zurück. Auf diesem war die Bewertung schriftlich vermerkt.

Die letzte Form der bewerteten Schülerleistung, die ich erfassen konnte, ist die des Rollenspiels. Diese Bewertungsform konnte ich einmal in der Sekundarstufe I beobachten. Die Aufgabenstellung war meiner Meinung nach für alle Schülerinnen und Schüler klar. Im Rahmen des Rollenspiels ging es darum, ein Gefühl authentisch darzustellen. Die Kriterien für die Bewertung des Rollenspiels legte die Lehrperson im Rahmen einer Lehrer-Schüler-Interaktion gemeinsam mit den Lernenden fest. Die Kriterien wurden schriftlich an der Tafel festgehalten und von den Schülerinnen und Schülern notiert. In der folgenden Woche wurden die Rollenspiele geprobt und zwei Wochen nach Festlegung der Kriterien erfolgte die Bewertung. Die Kriterien waren durch die gemeinsame Festlegung transparent und bekannt und wurden durch die Lehrkraft erneut an die Tafel übertragen. Im Anschluss an die Rollenspiele wertete die Lehrkraft die Umsetzung der jeweiligen Gruppe aus, indem sie die restlichen Schülerinnen und Schüler der Klasse nach ihrer Einschätzung der Leistung fragte. Bewertet wurde direkt nach den jeweiligen Rollenspielen. Dabei erhielten alle Mitglieder der vorstellenden Gruppe die selbe Note. Die Lehrperson hörte sich die Schülereinschätzungen an und entschied im Anschluss über die jeweiligen Punkte, die sie an der Tafel hinter dem jeweiligen Kriterium festhielt und zusammenrechnete. Die Lehrkraft erläuterte die Zuteilung der Punkte mündlich und teilte die Note mündlich und schriftlich mit, indem sie diese jeweils an die Tafel schrieb. Obwohl die Kriterien für die Leistungsbewertungen im Vorfeld feststanden, war der Zusammenhang von Aufgabenstellungen und Kriterien für mich nicht komplett nachvollziehbar. Bspw. gab es insgesamt zwei Punkte im Zuge der Bewertung für „Requisiten“. Die Lehrkraft gab allerdings an keiner Stelle an, was genau dabei bewertet wird (Überhaupt Einsatz von Requisiten? Passender Einsatz von Requisiten? So viele Requisiten wie möglich?). Außerdem wurde die schauspielerische Leistung bewertet. Durch diese, teilweise nicht zu der Aufgabe passenden Kriterien war die Bewertung der Schülerleistungen

für mich nicht hinreichend nachvollziehbar. Außerdem gab es viele Rückfragen, die deutlich werden ließen, dass auch den Lernenden nicht klar war, was genau bewertet wird.

Folgend möchte ich noch kurz auf Beurteilungen eingehen, die ich im Rahmen von Hospitationen im Fach Ethik erfassen konnte.

Vor Aufgabenbearbeitungen gaben die Lehrkräfte in den meisten hospitierten Unterrichtsstunden bestimmte Kriterien an, die die Lernenden als Orientierung nutzen sollten. Bestimmte Kriterien, die sich auf die inhaltlichen Fakten beziehen, wurden meistens im Rahmen der Aufgabenstellungen erwähnt. Andere Kriterien, bspw. in Bezug auf die Form oder andere Hinweise, wurden von den Lehrkräften in den meisten Fällen mündlich kommuniziert. Beurteilungen von Schülerleistungen wurden fast immer direkt nach der Erbringung der jeweiligen Leistung vorgenommen. Im Bereich der positiven Beurteilung kam sehr oft das Lob vor. Die Lehrerinnen und Lehrer lobten besonders gute Schülerbeiträge, bspw. im Rahmen von Interaktionen oder Klassengesprächen, mündlich vor dem Plenum. Außerdem konnte ich sieben Fälle beobachten, in denen die Lehrperson nach dem Unterricht oder während des Unterrichts gelobt hat. Dieses Lob äußerte sich manchmal auch schriftlich, etwa durch Tafelanschrieb einer besonders guten Schülerleistung, die zuvor mündlich gewürdigt worden war. Schülerinnen und Schüler erhielten aber auch Beurteilungen, wenn ihre Antwort oder Aufgabenbearbeitung nicht den Kriterien folgte. In diesen Fällen enthielten die Beurteilungen fast immer Verbesserungsvorschläge der Leistung, indem sich auf die Aufgabenstellung bezogen wurde. Allgemein lässt sich sagen, dass Lob und Tadel während aller Hospitationen dosiert eingesetzt wurden.

## **Fazit**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die meisten erfassten Fälle der Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung im Rahmen des Schulpraxissemesters Kriterien gefolgt sind. Jedoch waren diese Kriterien nicht immer transparent für die Schülerinnen und Schüler und in einigen Fällen zwar transparent, aber nicht komplett eindeutig. Ich konnte interessante Formen der Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung kennenlernen, die ich für mein späteres Agieren als Ethiklehrerin übernehmen möchte. Allerdings konnte ich auch Bewertungssituationen erfassen, die meiner Meinung nach mit Bewertungsfehlern versehen waren und keine objektive Vorgehensweise darstellten. Um als zukünftige Ethiklehrerin nachvollziehbar und transparent bewerten und beurteilen zu können, ziehe ich folgende vorläufige Schlüsse aus der Untersuchung im Schulpraxissemester:

- Ich möchte meinen Schülerinnen und Schülern transparente Kriterien vermitteln, die eindeutig und nachvollziehbar sind. Die Lernenden sollten zu jeder Zeit wissen, was von ihnen erwartet



wird. Außerdem sollen sie immer genau nachvollziehen können, wie sich ihre Bewertungen und Beurteilungen zusammensetzen. Das bedeutet viel vorbereitende Arbeit für den Lehrer (s. Bewertungsbögen für die Klassenarbeit Klasse 6), aber diese Vorgehensweise ist am transparentesten.

– Ich möchte Aufgabenstellungen mit Hilfe von Operatoren formulieren. Manchmal wird sich vielleicht eher eine nicht operationalisierte Fragestellung in Bezug auf die Aufgabe anbieten. Im Prinzip finde ich die Operationalisierung von Aufgabenstellungen jedoch sinnvoll und hilfreich, da sie den Lernenden Orientierung gibt und die erwartete Leistung deutlicher macht.

– Ich strebe eine objektive Bewertung und Beurteilung von Schülerleistungen an. Ich konnte bei den Fachlehrern viele Bewertungsfehler, bspw. ausgelöst durch Sympathien und Antipathien, beobachten. Diese machen die Bewertung und Beurteilung ungerecht und verzerren diese.

– Meine aufgestellten Kriterien sollen zur jeweiligen Aufgabe und Intention des Ethikunterrichtes passen. Kein Schüler sollte seine Note im Ethikunterricht aufgrund seines schauspielerischen Talentes oder seiner künstlerischen Fähigkeiten erhalten.

– Ich möchte Mitarbeitsnoten geben, die nicht vage oder ungenau sind. Meiner Meinung nach lebt der Ethikunterricht von der mündlichen Beteiligung der Schülerinnen und Schüler. Im Praxissemester durfte ich eine gute Vorgehensweise kennenlernen, wie mündliche Leistungen gerecht bewertet werden können. Dabei möchte ich das kennengelernte Modell auf meinen späteren Unterricht anpassen und mir ebenfalls viel Zeit für das persönliche Gespräch mit den Lernenden nehmen, um individuelle Entwicklungsziele festzulegen.

## **Literatur**

Ministerium für Bildung Sachsen-Anhalt (2016): Fachlehrplan Gymnasium Ethikunterricht. Online: [https://www.bildung-lsa.de/pool/RRL\\_Lehrplaene/Erprobung/Gymnasium/FLP\\_Gym\\_Ethik\\_LT.pdf?rl=105](https://www.bildung-lsa.de/pool/RRL_Lehrplaene/Erprobung/Gymnasium/FLP_Gym_Ethik_LT.pdf?rl=105), letzter Zugriff: 19.2.2018.

Pieper, Annemarie (2017): Einführung in die Ethik. 7. Auflage. Tübingen: A. Francke.

Runtenberg, Christa (2016): Philosophiedidaktik. Lehren und Lernen. Paderborn: Wilhelm Fink.

Schmidt, Donat / von Ruthendorf, Peter (2013): Philosophieren messen. Leistungsbewertung im Philosophie- und Ethikunterricht. Leipzig: Militzke.

Wiater, Werner (2011): Ethik unterrichten. Einführung in die Fachdidaktik. Stuttgart: Kohlhammer.

Wüsten, Stefanie (2010): Allgemeine und fachspezifische Merkmale der Unterrichtsqualität im Fach Biologie. Eine Video- und Interventionsstudie. Berlin: Logos.